

Orientierungshilfe zur Beobachtung und Analyse von Unterricht im Hinblick auf verschiedene Förderschwerpunkte

In der Ausbildung unserer Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV) ist die Analyse von Unterricht die zentrale Aufgabe und Schnittstelle zwischen Ausbildern/-innen, Mentoren/-innen und Schulleitern/-innen.

In Beratungssituationen ist somit zum Wohle der LiV eine möglichst klare Abstimmung untereinander über die Kriterien für „guten Unterricht“ notwendig.

Förderschwerpunkte nach § 50 Abs. 1 des HSchG vom 30.06.2017 sind:

- Förderschwerpunkte **mit einer der allgemeinen Schule entsprechenden Zielsetzung:**
 - Sprachheilförderung,
 - emotionale und soziale Entwicklung,
 - körperliche und motorische Entwicklung,
 - Sehen,
 - Hören,
 - kranke Schülerinnen und Schüler.

- Förderschwerpunkte **mit einer von der allgemeinen Schule abweichenden Zielsetzung:**
 - Lernen,
 - geistige Entwicklung.

Die vorliegende Orientierungshilfe bezieht sich auf die oben aufgelisteten Förderschwerpunkte **Spr/ e.s.E./ k.m.E./ Seh/ Hör** sowie **L/ g.E.** und berücksichtigt zudem Kriterien für den Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit einer **Komplexbehinderung**. Die genannten Aspekte der einzelnen Förderschwerpunkte können sich auch gegenseitig ergänzen.

Als Grundlage bzw. zur Ergänzung dieser Orientierungshilfe dient das Dokument „Inklusive Beschulung (Spr, e.s.E., L) von Ilse Ebert“, zu finden auf der Homepage des Studienseminars für GHRF Friedberg.

1. Förderschwerpunkt Sprachheilverförderung

Sprachstörungen können auf den folgenden Sprachebenen auftreten:



Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen im Bereich der Sprache / Kommunikation werden lernzielgleich unterrichtet, benötigen aber durchgehend sprachheilpädagogische Unterstützung in allen Phasen des Unterrichts. Es ist prinzipiell ein klar strukturiertes und kleinschrittiges Vorgehen wichtig.

Die Grundlage hierfür ist der individuelle Förderplan nach Erhebung der Lernausgangslage und den sprachlichen Kompetenzen (beispielsweise Beobachtungsbögen von Reber/Schönauer-Schneider¹).

Anzustrebende Kompetenzen der LiV:

Die LiV

- haben ausreichend Fachwissen zur Diagnostik (Beschreibung der sprachlichen Lernvoraussetzungen),
- wissen um und orientieren sich an den sprachlichen und auditiven Voraussetzungen der SuS,
- zeigen ein entwicklungslogisches Vorgehen in der sprachlichen Förderzielsetzung (Zone der nächsten Entwicklung einzelner SuS),
- wissen um die regelmäßige Fortführung der Beobachtungsbögen² zum Sprachentwicklungsverlauf und Beratung der Lehrkräfte,
- zeigen durch differenzierte Angebote, dass sie Unterrichtsinhalte im Hinblick auf sprachfördernde Möglichkeiten (aber auch Sprachhürden/Begriffe/Fachbegriffe) hin analysiert und aufgearbeitet haben,
- setzen ihre Lehrersprache als zielführendes Förderinstrument ein
 - klare, deutliche Ansagen (reduzierte Komplexität bei Aufträgen),
 - grammatikalisch korrekte Sprechweise (aber: kurze, einfache Sätze - mehr Hauptsätze),
 - setzen von verbalen und nonverbalen Sprachimpulsen,

¹ Reber, K./Schönauer-Schneider, W. (2/2011): Bausteine sprachheilpädagogischen Unterrichts. München / Basel: Ernst Reinhardt Verlag

² <http://www.reinhardt-verlag.de>

- regelmäßige und deutliche Sprechpausen,
- Angebot korrekter sprachlicher Zielstrukturen,
- benutzen die Lehrersprache durchgehend als Verständigungs- und Strukturierungshilfe,
- greifen durchgehend auf verschiedene Sinnesebenen zurück und kombinieren diese. Sie setzen als wichtiges Hilfsmittel Visualisierungen (Piktogramme, Mundbilder, Buchstabenbilder, Handzeichen etc.) ein.
- sichern durchgehend die auditive Aufmerksamkeit,
- erweitern die sprachlichen Handlungskompetenzen der SuS,
- setzen nonverbale (Mimik, Gestik, Antlitzgerichtetheit, Raumverhalten...) und parasprachliche (Sprechmelodie, bewusste Akzentuierung, Sprechpausen, Sprechtempo, variationsreiche Stimme...) Mittel in ihrem Unterricht ein,
- zeigen deutlich Maßnahmen zur Begriffssicherung oder Sicherung von Fachtermini (Lehrersprache muss begriffen werden – Begriffe müssen bis zu 40 x gehört werden),
- schaffen eine klare Fragekultur (aber: Vermeidung geschlossener Fragen, Echofragen),
- setzen die metasprachliche Betrachtung von Sprache den SuS angemessen im Unterricht ein (bewusst reflektiertes Sprechen über Sprache),
- setzen Modellierungstechniken (siehe Dannenbauer), korrekatives Feedback ein,
- haben/zeigen einen Sprachgebrauch leicht über dem Sprachniveau der Schülerin / des Schülers (sprachliches Anforderungsniveau ohne Überforderung),
- üben neue Begriffe, sprachliche Strukturen auf vielfältige Art und Weise in den unterschiedlichsten Modalitäten
 - zunächst verstehen (Rezeption,)
 - Nachgestalten (Reproduktion),
 - selbst aktiv gestalten (Produktion),
 - Reflexion in der Metasprache und selbst schriftlich gebrauchen,
- adaptieren Medien,
- stellen Hörtexte auf Tonträgern (MP3/USB/DVD/iPad...) den SuS zur Verfügung,
- unterstützen mit sprachheilpädagogischen Methoden den Schriftspracherwerb und besonders beim Einstieg in die Schriftsprache, das Training der phonologischen Bewusstheit,
- geben Unterstützung bei der Texterarbeitung,
- zeigen die Anpassung des Unterrichtsmaterials (Textvereinfachung/Begriffsklärung) auf,
- setzen differenzierte Arbeitsblätter, abgestimmt auf die besonderen Bedarfe (Vergrößerung, visuelle Orientierungshilfen) ein,
- verwenden Handzeichen zur Unterstützung,
- sorgen für einen ungestörten Arbeitsplatz mit Blickkontakt,
- gewähren Nachteilsausgleich mit sprachheilspezifischen Aspekten
 - Modifikation des Lehrmaterials und Anpassung der Aufgabenstellungen,
 - Nutzung von Hilfsmitteln,
 - Modifikation von Zeitvorgaben,
 - Bewertungsmatrix modifiziert Lese-/Schreibleistung.

Quellen und weiterführende Literaturhinweise:

- Reber, K./Schönauer-Schneider, W.: Sprachförderung im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte. München / Basel: Ernst Reinhardt Verlag 2017

2. Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung stellen stets eine besondere Herausforderung für die Lehrkraft und die Schule dar und formulieren spezifische Ansprüche an die Pädagogik und Didaktik der Förderung. Von einer gezielten Förderung der emotionalen sozialen Kompetenzen im Unterricht oder in temporären Lerngruppen profitieren letztlich alle Kinder.

Ziele einer solchen Förderung sind z. B.:

- die Verbesserung der Selbst- und Fremdwahrnehmung,
- die Verbesserung von Konzentration und Aufmerksamkeit,
- die Steigerung des Selbstwertes und Selbstvertrauens,
- die Verbesserung der Selbststeuerung im Umgang mit Gefühlen und Impulsen,
- die Verbesserung kommunikativer Kompetenz,
- die Steigerung der Frustrationstoleranz und die Erweiterung der Konfliktlösungsstrategien.

(vgl. Heinrich Ricking : Inklusion im Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung durch Mobile Dienste /Oldenburg 2017)

Als Eckpunkte einer erfolgreichen pädagogischen Arbeit sind hier zu nennen:

Eine wertschätzende und akzeptierende Haltung gegenüber dem Kind - mit seinem Verhalten richtet sich das Kind nicht gegen mich als Lehrkraft. Vielmehr ist dieses Verhalten Ausdruck einer subjektiven (erlernten) Bewältigungsstrategie. Diese Sichtweise ermöglicht es Ihnen, im ‚Ernstfall‘ professionelle Distanz und so Ihre Handlungsfähigkeit zu bewahren.

Das Handwerkszeug:

• Positive Verstärkung

Angemessenes Verhalten ist es wert, bemerkt zu werden! Aus dem Alltag wissen wir, dass sich immer wiederholende Ermahnungen selten zu dauerhaftem Erfolg führen.

Tatsächlich wissen Kinder auf der Verhaltensebene häufig genau, was sie ‚falsch‘ gemacht haben, aber nur selten, wenn sie etwas gut und richtig machen. Wenn wir wollen, dass das richtige Verhalten sich wiederholt, müssen wir es (glaubwürdig) loben.

Achtung: Manche Kinder können direktes Lob nur schwer annehmen, z. B. weil es ihnen vor dem Hintergrund ihres negativen Selbstbildes als unehrlich erscheint. Gewöhnen Sie diese Kinder langsam daran, indem sie sie indirekt (z. B. im Gespräch mit einem zweiten Erwachsenen) lobend erwähnen, ihnen unauffällig ermutigende Zeichen/ Signale geben oder ihr Verhalten zunächst nur spiegeln.

• Bewusstes Ignorieren/Löschen

Nicht jede Unterrichtsstörung verlangt sofort eine Intervention. Bewusstes Ignorieren, in der Annahme, dass sich die Störung umso schneller von selbst erledigt, je weniger Aufhebens man darum macht, kann verhindern, dass sich kleine Störungen zu großen Problemen auswachsen.

• Spiegeln/unmittelbare Rückmeldung über Verhalten/Umsteuern

Achtung: Ignorieren Sie nur die Dinge, von denen Sie wissen, dass es Ihnen auch dauerhaft gelingt, sie ‚auszublenden‘. Unterrichtsstörungen, die auf das Erlangen Ihrer Aufmerksamkeit abzielen, können eskalieren.

Hier sollte man z. B. mit Spiegeln oder Umlenken agieren. Geben Sie dem Kind eine beschreibende (neutrale) Rückmeldung über die angemessenen Anteile seines Verhaltens oder über seine Leistungen.

Anstatt eine Störung überhaupt erst entstehen zu lassen oder direkt auf eine beginnende Störung einzugehen, lenken Sie die Aufmerksamkeit der Schülerin oder des Schülers gezielt zurück auf die Aufgabe, indem Sie ermutigen, zusätzliche Hilfen anbieten oder die Anforderung derart umgestalten, dass sie nun problemlos mit Erfolg bewältigt werden kann (Umfangminderung, Zeitzugaben...).

Um an Regeln zu erinnern und Grenzen zu setzen, ist es sinnvoll, dem Kind frühzeitig eine Rückmeldung über sein Verhalten zu geben. Je stärker solch eine Rückmeldung ritualisiert ist, umso weniger müssen Sie darüber diskutieren. Zuvor vereinbarte Konsequenzen vermitteln die Sicherheit, dass damit ein Regelverstoß geahndet und nicht die gesamte Person abgelehnt wird.

Solche Rückmeldungen können z. B. entsprechend einer zuvor festgelegten Eskalationsleiter gegeben werden:

1. Handzeichen

2. mündlicher Hinweis

3. Reflektieren (Was tust du gerade? Wie heißt die Regel? Wofür entscheidest du dich?)

4. Konsequenz

• **Time Out/LSCI**

Eine zeitlich begrenzte Auszeit außerhalb des Klassenraumes oder an einem speziell dafür vereinbarten Ort innerhalb der Klasse kann das Eskalieren einer Situation verhindern. Damit es sich jedoch nicht um ein willkürliches Rausschmeißen' handelt, das die Schülerin oder der Schüler als Ablehnung seiner Person erlebt, sollte das „Time-Out“ ritualisiert sein. Es muss transparent sein, welchen Zweck das Entfernen aus dem Klassenraum hat (sich beruhigen, Konzentration wiederherstellen, etc.).

Sinnvoll ist es, ein „Time-Out“ durch vorher vereinbarte ‚Vorwarnungen‘ anzukündigen. Dabei sind nichtsprachliche Zeichen (z. B. gelbe/ rote Karte) zu bevorzugen, da sie am wenigsten Emotionen transportieren und den Unterrichtsablauf kaum stören.

Strukturierte „Time Out“ Konfliktgespräche: Beteiligen Sie das Kind an der Lösung! Manche Probleme lassen sich nicht im Unterricht ‚nebenbei‘ lösen und es wird erforderlich sein, ihre Bearbeitung kurzzeitig zu verschieben. Kündigen Sie in diesem Fall dem Kind konkret an, wann Sie mit ihm über das Problem sprechen werden. Nehmen Sie sich Zeit! Helfen Sie dem Kind, selbstverantwortlich Ziele für Veränderungen zu entdecken und bestärken Sie es darin, Handlungsalternativen zu erproben. Geben Sie dem Kind Gelegenheit, Fehler wieder gutzumachen. Als grundlegende Strategie empfiehlt sich hier das Konzept der LSCI (*Life Space Crisis Intervention*)

Einen guten Überblick zu der diesem Ansatz zugrunde liegenden pädagogischen Haltung bieten Bergsson/Luckfiel in ihrem Buch „Umgang mit schwierigen Kindern“, Berlin 1998 16 Bergsson/Luckfiel.

Mögliche proaktive Interventionsstrategien :

Ermütigung und Lob	<ul style="list-style-type: none"> ➤ bezieht sich nicht nur auf Ergebnisse, sondern auch auf Verhaltensweisen und Elemente der Mitarbeit, ➤ lässt den Schüler wissen: Sie haben etwas „von Wert“ bemerkt.
Motivation: Interessanter Unterricht	<ul style="list-style-type: none"> ➤ fördert Teilnehmen durch Themen, Aktivitäten, Materialien von hohem Interesse, ➤ verknüpft Neigungen, Sorgen, Ängste, Emotionen der Schüler/innen mit dem Unterricht.
Strukturierung:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Organisation des Raumes, des Ablaufs, der Aktivitäten und Materialien fördert eine kreative Lernumgebung und das Gefühl von Sicherheit.
Verfahren erläutern:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ klare Ansagen der Schritte einer Aktivität UND der zugehörigen Verhaltenserwartungen, ➤ klare Ansage des Umgangs mit Material.
Arbeit mit Zielen:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Definition von Klassen- und Einzelzielen, mit den Schülern gemeinsam ➤ Bewusstmachen der Ziele ➤ Feedback zu den Zielen
Modell sein für erwartetes Verhalten und für Beziehungen:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Anwendung der gleichen Sprache und Verhaltensweisen durch die Lehrkraft, die von den Schülern erwartet werden ➤ Die Lehrkraft hört zu und antwortet mit Fairness, Respekt und Interesse.
Spiegeln:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Lehrkraft gibt einen wertneutralen Kommentar zu gelungenem, angemessenem, zieladäquatem Verhalten der Schüler/innen, ➤ unterstützt Schüler/innen in der positiven Selbstwahrnehmung und dem Aufbau von Selbstwertgefühl, ➤ unterstützt Unabhängigkeit vom Erwachsenen und verantwortungsvolles Verhalten der Schüler/innen.

© Institut für Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik e.V. (ETEP Europe),

Quellen und weiterführende Literaturhinweise:

- Handreichungen für die sonderpädagogische Förderung „Emotional-soziale Entwicklung“ und koordinierende Ambulanzlehrkräfte Moderation: Martin Harten, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg 2008

3. Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung

Anzustrebende Kompetenzen der LiV:

- Die LiV kennen Krankheitsbilder und Formen der Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung und können die Lernausgangslage ihrer SuS in den verschiedenen Entwicklungs- und Lernbereichen diagnostizieren.
- Sie fördern den sicheren und selbstständigen Umgang mit bereitgestellten technischen und orthopädischen Hilfsmitteln und adaptieren Unterrichtsmaterialien, um sie den körperlichen Einschränkungen der SuS anzupassen.
- Sie kennen die unterschiedlichen arbeitsrechtlichen Bestimmungen des im Unterricht unterstützenden Personals und setzen sie in ihrem Unterricht so ein, dass die SuS bei größtmöglicher Selbstständigkeit gut gefördert und gefordert werden.
- Bewegungsförderung und die Förderung lebenspraktischer Fertigkeiten sind als fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip fest im Unterricht verankert.

Quellen und weiterführende Literaturhinweise:

- KMK- Empfehlungen zum Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung vom 20.03.1998

4. Förderschwerpunkt Sehen

Anzustrebende Kompetenzen der LiV:

- Die LiV können eine **individuelle Diagnostik** der Lernausgangslage im Bereich der visuellen Wahrnehmung durchführen und diesen Befund in ein Gesamtförderkonzept unter Berücksichtigung von Kognition, Sprache, Motorik, emotionaler und sozialer Entwicklung integrieren (d.h.: Angaben zum Sehstatus müssen in einer UV reflektiert werden!).
- Sie stellen in ihrem Unterricht **technische Hilfsmittel** zur Verfügung und fördern den selbstständigen Umgang mit diesen. Sie vermitteln spezifische Schrift- und Kommunikationstechniken (z.B. früher PC-Einsatz, Braille-Schrift).
- Sie adaptieren die Unterrichtsmaterialien und – medien individuell der Sehschädigung der SuS angepasst (Kooperation mit dem JPSS - Medienzentrum).
- Sie gestalten den **Klassenraum** sehgeschädigtenspezifisch:
 - Spezielle Tische mit ausreichend Arbeitsflächen zur Unterbringung der zahlreichen Medien (evtl. Extra-Schrank),
 - Beleuchtung/Verdunklung,
 - kontrastreiche Markierungen,
 - Stromkabel abkleben (Stolperfallen!).
- Sie gestalten ihre **Unterrichtsmethodik** sehbehinderten- bzw. blindenspezifisch.
 - Verbalisierung von Vorgängen/Handlungen, dabei sprachlich eindeutige Bezeichnung von Gegenständen,
 - Begriffsbildung (Füllen von Begriffen mit Vorstellungen),
 - Veranschaulichung (Einsatz von Modellen, Arbeit am konkreten Objekt),
 - visuelle, auditive und taktile Wahrnehmungsförderung, bzw.-integration,
 - Rollenspiele statt Beobachtung in der Realität,

- exemplarisches Arbeiten (Ein Objekt intensiv zu erkunden ist besser als viele oberflächlich!),
- strukturierte Lernumgebung (Ordnung!),
- Ruhe (möglichst wenig akustische Ablenkung!),
- unterrichtsimmanente Förderung der „Lebenspraktischen Fertigkeiten“,
- unterrichtsimmanente Förderung der Orientierung und Mobilität,
- zusätzliche Zeit zur Bewältigung von Aufgabenstellungen (Nachteilsausgleich).

Quellen und weiterführende Literaturhinweise:

- KMK- Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Sehen
- Beratungs- und Förderzentrum Johann-Peter-Schäfer-Schule www.blindenschule-friedberg.de
- Lang, Markus/ Thiele, Michael: Schüler mit Sehbehinderung und Blindheit im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte. München / Basel: Ernst Reinhardt Verlag 2017

5. Förderschwerpunkt Hören

Anzustrebende Kompetenzen der LiV:

Audiologie: Die LiV können...

- audiologische Daten pädagogisch interpretieren,
- sich – in Abhängigkeit vom Alter, den Kompetenzen der SuS, sowie der Art der Hörstörung - vor Unterrichtsbeginn vom ordnungsgemäßen Funktionieren der Hörhilfen überzeugen und bei Defekten für umgehende Fehlerbehebung sorgen,
- die FM-Anlage situationsangemessen einsetzen (*nicht in EA-, PA-, und GA*).

Hörerziehung: Die LiV können...

- hörgerichtetes Verhalten der SuS durch Antwort und Lob verstärken,
- Lernschritte auditiv initiieren und nicht sofort zur Visualisierung greifen,
- Sprechfehlerverbesserungen vornehmen und entsprechende Modellierungstechniken einsetzen, um die z. T. rudimentären Äußerungen der SuS aufzufangen, zu verbessern, zu ergänzen und zu erweitern.

Rhythmik: Die LiV können...

- rhythmische Bewegungen bewusst zum inhaltlichen Verständnis und als ein Mittel zur Hör-, Sprach- und Sprechförderung einplanen,
- Auswendiglernen als ein sinnvolles Mittel zur Förderung der auditiven Speicherung einsetzen.

Lehrersprache: Die LiV können...

- Handlungen in Sprache umsetzen/ mit Sprache begleiten,
- vollständige, nicht zu lange und/oder verschachtelte Sätze bilden,
- präzise formulieren,
- ihre Sprechgeschwindigkeit an die Zuhörerschaft anpassen und Pausen machen,
- weder zu leise noch zu laut sprechen,
- rhythmisch mit guter Stimmmodulation sprechen und natürliche Körpersprache (Mimik und Gestik) einsetzen.

Gesprächserziehung: Die LiV können...

- einen angemessenen äußeren Rahmen schaffen (Stuhlkreis, gute Lichtverhältnisse),
- empathisch zuhören,
- verbale und nonverbale Impulse setzen, um ein Gespräch in Gang zu bringen und in Gang zu halten,
- auf die Einhaltung der gemeinsam erarbeiteten Gesprächsregeln achten,
- eine Fragekultur entwickeln,
- für ausreichend Wiederholungen sorgen und sich versichern, ob alle verstanden haben,
- zusammenfassen, Wesentliches hervorheben bzw. die SuS dazu ermutigen.

Quellen und weiterführende Literaturhinweise:

- Richtlinien des Hessischen Kultusministeriums für den Unterricht an Schulen für Hörgeschädigte
- Schulprogramm der Johannes-Vatter-Schule, Friedberg
- Stecher, Markus: Guter Unterricht bei Schülern mit einer Hörschädigung, Heidelberg 2011
- Truckenbrodt/ Leonhardt: Schüler mit Hörschädigung im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte. München / Basel: Ernst Reinhardt Verlag 2016

6. Förderschwerpunkt Lernen

§ 21 VOSB – Differenzierung und Individualisierung:

(1) Der Unterricht **berücksichtigt den individuellen Lern- und Entwicklungsstand** der einzelnen Schülerin oder des einzelnen Schülers und ist durch **Formen der äußeren und inneren Differenzierung** so zu gestalten, dass er die verschiedenen Lernausgangslagen und Belastbarkeiten, unterschiedlichen Lernvermögen, Lernfähigkeiten und Lerngeschwindigkeiten sowie die Neigungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und den Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler in gleicher Weise gerecht zu werden vermag. Er knüpft an die **individuellen Förderpläne** an.

Die LiV beachten des Weiteren folgende Prinzipien:

- Eine emotional positive und akzeptierende, auf wechselseitige Hilfe ausgelegte Kommunikation und Interaktion zwischen Lehrkraft und SuS sowie zwischen SuS und SuS (**Lernklima**).
- Orientierende Einführungen erklären Ziel und Zweck des Lernens sowie den zu erwartenden Ablauf und bereiten einsichtiges und selbstgesteuertes Lernen vor (**Transparenz, Sinnhaftigkeit**).
- Der Unterricht sucht Anbindungen an die Lebenspraxis der SuS. Das Unterrichtsgespräch wird mit grundlegenden Ideen/Sachverhalten verknüpft, die den Lernenden verständlich sind, weil sie diese mit ihrem Lebensalltag verbinden können (**Lebensweltbezug, sinnstiftender unterrichtlicher Dialog**).
- Die Inhalte und Themen werden so entwickelt, dass die Lernenden Zusammenhänge erkennen und einsichtsvoll begreifen können (**klare Strukturierung**).
- Neuer Lernstoff wird in kleinen und bewusst sequenzierten Schritten präsentiert, komplexe Sachverhalte/Fähigkeiten in kleine einfache Schritte unterteilt, Problemlösungen über wirkliche Handlungen und bildliche Vorstellungen zu abstrakt-symbolischen Vorstellungen verinnerlicht. Wichtige Inhalte werden besonders hervorgehoben, ausreichend Beispiele, Modelle und Demonstrationen angeboten, das

Verständnis der Lernenden überprüft (**kleinschrittige Vermittlung/Handlungsorientierung/Veranschaulichung**).

- Die Lehrkraft erklärt und demonstriert Strategien des fachlichen und überfachlichen Lernens (**Lehrervorbild, Modellieren**).
- Die Lernenden erhalten vielfältige Gelegenheiten zum wiederholenden Üben und zum aktiven Anwenden des Gelernten verbunden mit leistungsorientierten korrektiven Rückmeldungen (**variierendes Üben, Wechsel zwischen angeleiteter und eigenständiger Übung**).
- Leistungserwartungen werden klar formuliert und durchgängig erwartet (**Fördern durch Fordern**).
- Die Lehrkraft benutzt eine Vielfalt von formellen und informellen Messinstrumenten um den Lernstand festzuhalten. Die Lernstände werden konstruktiv verdeutlicht (**Feedback und Fehlerkorrektur, lernprozessbegleitende Diagnostik**).

Des Weiteren ist/sind folgende Fragen zu beachten:

- Für wen soll der Unterricht „gut“ sein?/ Warum sollen die Lernenden genau das lernen?/ Lebensweltbezug?
 - Beachte: Reife, aber auch Alter der Lernenden
- Für welchen Lernbereich ist der Unterricht gedacht?
 - Beachte: Fachspezifisch relevante Vermittlungsaspekte
- Hinsichtlich welcher Ziele soll der Unterricht „gut“ sein?
 - Beachte: Was steht im Vordergrund? Fachliche Ziele bzw. fachliche Kompetenzen oder übergreifende Schlüsselqualifikationen?
- Sind weitere Förderschwerpunkte zu beachten?
 - Beachte: Häufig sind die Bereiche „Sprache“ sowie „emotional-soziale Entwicklung“ mitzubedenken.

Quellen und weiterführende Literaturhinweise:

- Verordnung über Unterricht, Erziehung und sonderpädagogische Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen (**VOSB**) vom 15. Mai 2012, zuletzt geändert durch Artikel 4 der Verordnung vom 1. April 2015 (ABl. S.113)
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2016): Sonderpädagogische Förderschwerpunkte in NRW. Ein Blick aus der Wissenschaft in die Praxis.
- Hessisches Kultusministerium (2009): Lehrplan Schule für Lernhilfe. Einführung
- Heimlich U./Wember F.B. (Hrsg.) (2012): Didaktik des Unterrichts im Förderschwerpunkt Lernen.
- Werning/Lütje-Klose (2012): Einführung in die Pädagogik bei Lernbehinderungen
- Breuer-Küppers/ Bach: Schüler mit Lernbeeinträchtigungen im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte. München / Basel: Ernst Reinhardt Verlag 2016

7. Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Der Auftrag der Schule für SuS mit einem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist die Förderung zur größtmöglichen Selbstständigkeit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Anzustrebende Kompetenzen der LiV:

- Die LiV können eine individuelle Diagnostik der Lernausgangslage für die Bereiche Kognition, Sprache, Wahrnehmung (visuell und auditiv), Motorik und emotionale und soziale Entwicklung durchführen und auf dieser Basis Unterricht sinnvoll planen.
- Sie sind in der Lage in einem Team zu arbeiten und können unterstützendes Personal entsprechend ihrer Qualifikation anleiten.
- Sie gestalten ihren Unterricht am Förderschwerpunkt orientiert:
 - strukturierte Lernumgebung,
 - altersadäquate Unterrichtsinhalte und –angebote,
 - Vorgehen in kleinen Schritten/ Berücksichtigung des individuellen Lerntempos,
 - Verbalisieren von Vorgängen und Handlungen (dabei sprachlich einfach, aber eindeutig formulieren),
 - Handlungsorientierung und Visualisierung (EIS-Prinzip),
 - multisensorielles Arbeiten,
 - regelmäßiges Üben und Wiederholen,
 - unterrichtsimmanente Förderung der lebenspraktischen Fertigkeiten.
- Sie berücksichtigen in ihrem Unterricht die Anforderungen nicht oder wenig sprechender Schüler und stellen die entsprechenden Hilfsmittel (Gebärden, Bilder oder technische Hilfsmittel) zur Verfügung und vermitteln entsprechende Kommunikationsstrategien.
- Sie adaptieren Unterrichtsmaterialien, um sie den kognitiven und körperlichen Einschränkungen der Schüler anzupassen.

Quellen und weiterführende Literaturhinweise:

- HKM: Richtlinien für Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung vom 24. Januar 2013
- Terfloth/ Cesak: Schüler mit geistiger Behinderung im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte. München / Basel: Ernst Reinhardt Verlag 2016

8. Förderung von SuS mit einer Komplexbehinderung

Anzustrebende Kompetenzen einer LiV:

Grundlagen sind die Ausführungen zu den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung (3.), körperliche und motorische Entwicklung (4.) sowie Hören (6.) und Sehen (7.).

- Die LiV kennen Krankheitsbilder und Formen der Beeinträchtigung der geistigen, körperlichen und motorischen Entwicklung sowie der visuellen und auditiven Wahrnehmung (Verwendung von Fachtermini, Zugabe von einer Seite in der schriftlichen UV!).
- Spezielle Aspekte der Unterrichtsmethodik:
 - Ritualisierung von alltäglich wiederkehrenden Abläufen/Handlungen,
 - Aufstellen eindeutiger, angemessener Regeln und Achten auf deren Einhaltung,

- individualisierte Lerninhalte/ extreme Differenzierung.
- Sie sind in der Lage in einem Team (Schulbegleiter, Erzieher/-innen, Lehrkräfte) zu arbeiten, können Mitarbeiter entsprechend ihrer Qualifikation anleiten und eine Gruppe von Bezugspersonen koordinieren bzw. mit ihr kooperieren.
- Sie berücksichtigen in ihrem Unterricht die Anforderungen nicht oder wenig sprechender Schüler, stellen die entsprechenden Hilfsmittel (körpernahe Gebärden, Bilder oder technische Hilfsmittel) zur Verfügung und vermitteln entsprechende Kommunikationsstrategien. Sie kennen die mimischen/ gestischen Kommunikationsäußerungen ihrer SuS und reagieren angemessen und wertschätzend darauf.
- Sie haben Kenntnis über die korrekte Funktionsweise und Handhabung der Hilfsmittel (z.B. Gehilfen, verstellbare Tische, adaptierte Medien) und setzen diese in ihrem Unterricht sinnvoll und ökonomisch ein.
- Sie achten auf die Anwendung sinnvoller Hebe- und Tragetechniken.
- Sie achten auf angemessene Lagerungspositionen und –wechsel.
- Sie wissen um die Platzproblematik der teilweise sperrigen Hilfsmittel im Klassenraum und sorgen durch effizientes Classroom-Management für einen möglichst reibungslosen Unterrichtsablauf ohne vermeidbare Umbaupausen.
- Durch genaue Material- und Hilfsmittelkenntnis vermeiden sie mögliche Gefahrensituationen und beseitigen Gefahrenquellen (verschluckbare Kleinteile, Hitzeabstrahlung von Lampen etc.).
- Sie sind mit Vorgehens- und Verfahrensweisen im medizinischen Notfall vertraut (Anfallskinder!).
- Sie achten auf Hygiene im Umgang mit den SuS und dieser untereinander.
- Sie nutzen ihren eigenen Körper als Medium (z.B. basale Stimulation) und erlauben bzw. initiieren pädagogisch notwendigen Körperkontakt mit einem angemessenen Nähe-Distanz-Verhältnis.
- Sie respektieren die Würde des einzelnen SuS und sehen trotz Komplexbehinderung seine/ihre Gesamtpersönlichkeit.
- Sie haben nachvollziehbare und begründete Strategien zur Lernzielkontrolle entwickelt, können diese reflektieren und kontinuierlich ihren U.-Schritten anpassen.

Quellen und weiterführende Literaturhinweise:

- Fornefeld, B. (Hrsg.) (2008): Menschen mit komplexer Behinderung - Selbstverständnis und Aufgaben der Behindertenpädagogik. E. Reinhardt Verlag
- Fröhlich, A., Heinen, N. u.a. (Hrsg.) (2011): Schwer und mehrfache Behinderung - interdisziplinär, Bd. 1 Athena Verlag
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) (Hrsg.) (2014): Unterricht und Förderung von Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung. E. Reinhardt Verlag.
- Omonsky: Schüler mit schwerer und mehrfacher Behinderung im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte. München / Basel: Ernst Reinhardt Verlag 2017